

Eröffnung:

Samstag, 04.05.2019 | 14:30 Uhr

Einleitende Worte von Roman Grabner (Universalmuseum Joanneum)

ALFONS SCHILLING

JENSEITS DES BILDES

Ausstellungsdauer:

05.05. - 29.06.2019

Alfons Schilling ist eine so singuläre wie herausragende künstlerische Position in der österreichischen Nachkriegsavantgarde. Die Ausstellung in der Galerie Kunst & Handel gibt Einblick in sein umfangreiches Werk, das geprägt ist von einer Dynamik der Überschreitung: von der formatsprengenden Geste in den frühen Aktionsbildern, über die Entmaterialisierung des Kunstwerks in den Rotationsbildern hin zu den Linsenrasterbildern und Sehmaschinen, die unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit nachhaltig veränderten.

Ausstellung im Rahmen von *aktuelle kunst in graz*

Galerientage 3.5. - 5.5.2019

Sonderöffnungszeiten:

Fr. 3.5. 11-22 Uhr | Sa. 4.5. 10-19 Uhr | So. 5.5. 11-17 Uhr

Galerie Kunst & Handel

Bürgergasse 5, 8010 Graz

T: +43 316 / 81 00 98

M: +43 664 30 77 179

office@kunstundhandel.com

Öffnungszeiten: Di - Fr : 11-18 Uhr, Sa : 10-13 Uhr

<https://www.kunstundhandel.com>

Alfons Schilling ist eine so singuläre wie herausragende künstlerische Position in der österreichischen Nachkriegsavantgarde. Die Ausstellung „*Jenseits des Bildes*“ in der Galerie Kunst & Handel gibt Einblick in sein umfangreiches Werk, das geprägt ist von einer Dynamik der Überschreitung und der steten Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir Bilder wahrnehmen.

In Basel geboren kommt er 1956 nach Wien um an der Angewandten Kunst zu studieren. In Mallorca findet er 1960 gemeinsam mit Günter Brus zu einer ekstatischen Malerei, deren bildsprengende Geste er in Wien in extenso auslotet. Im Unterschied zu Brus führt die dynamische Bewegung vor dem Bild bei ihm jedoch nicht zur Aktion ohne Bild, sondern zur Bewegung des Bildes. In Paris baut er Motoren auf runde Bildträger und versetzt diese in Rotation, um auf die sich schnell drehenden Scheiben Farbe zu schütten und zu schleudern. Die von ihm zuvor noch proklamierte „totale Malerei“ findet damit ihr Ende. Die Malerei wird zum Objekt, das durch die Bewegung zu einem optischen Reiz aus Licht, Farben und Formen wird und sich selbst entmaterialisiert. In den Rotationsbildern manifestiert sich zudem bereits sein technologischer Ansatz, die Wahrnehmung eines Bildes und damit die Sehfunktion des Auges zu erweitern. Es beginnt eine lebenslange Beschäftigung mit der binokularen Wahrnehmung und den Möglichkeiten einer synthetischen Darstellung von Bewegung und Raum im Bild.

1962 geht er nach New York, lässt die (gestische) Malerei endgültig hinter sich und beginnt, sich zunächst mit Film und Video und später mit der Linsenrasterfotografie auseinanderzusetzen. Sein Ziel ist es, mithilfe dieser Technologie in einem Bild eine Vielzahl anderer Bilder und Blickwinkel zu integrieren und bei der Betrachtung wieder einzeln sichtbar werden zu lassen, um einen Eindruck von Raum und Bewegung im Bild

zu erzeugen. Schilling entwickelt eigene Geräte zur Aufzeichnung von parallaktischen Verschiebungen und zur Sequenz-Vergrößerung, sowie Stereoprojektoren mit unterschiedlichen Blenden. Seine visuellen Forschungen führen ihn in den 1970er-Jahren zur Konstruktion von Sichtgeräten und Sehmaschinen, in denen unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit nachhaltig irritiert wird. Die autobinären Stereobilder, die er Anfang der 1980er-Jahre entwickelt, sind die logische Fortsetzung seiner Sehmaschinen. Schilling bemalt eine zweidimensionale Fläche nach einem exakten Prinzip und durch den Blick durch ein Prismenmonokel verwandelt sich diese in einen dreidimensionalen Farbraum. Die Illusion des Raumes findet nicht auf, sondern vor der Bildfläche statt.

Die Ausstellung „*Jenseits des Bildes*“ zeigt aber nicht nur exemplarische Werke aus allen Schaffensperioden, sondern auch Schillings Zeichnungen, die seine Entwicklungen und Erfindungen begleiteten, und ein zentrales Medium seiner künstlerischen Fragestellungen und Forschungen waren. Augenscheinlich lässt sich nachvollziehen, wie sich sein Fokus von der Bildentstehung als physischen Akt zur Bildkonstituierung als Prozess des Auges verschiebt. Ging es in der Aktionsmalerei noch um das „Im-Bild-Sein“ und bei den Rotationsbildern um die Auflösung des „Bild-Seins“, so findet in den USA die Erweiterung der Bildfläche zu einem virtuellen, dreidimensionalen Raum statt. Schilling hat mit seinen Sehmaschinen und Apparaturen virtuelle Welten visualisiert bevor der Begriff des Cyberspace überhaupt existierte. Eine Ausstellung über Bilder jenseits des Bildes.

Text: Roman Grabner, 2019